

Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag, & Samstag
Abonnementpreis:

vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreifache Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.

Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 21. Winnenden, Dienstag den 17. Februar 1885. 37. Jahrg.

Winnenden.

Bewerber-Aufruf.

Auf 1. April wird die Stelle des
Stiftungspflegers
erledigt. Diejenigen, welche geneigt sind, dieses
Amt zu übernehmen, wollen bei der unterzeich-
neten Stelle binnen 8 Tagen persönlich oder
schriftlich sich melden. Hiezu wird bemerkt, daß
der neu zu wählende Stiftungspfleger sich ver-
pflichten muß, auch das Amt des Armenpflegers
zu übernehmen, sobald dies die Ortsarmenbehörde
von ihm verlangt. Das Amt des Stiftungs-
pflegers ist mit einem Einkommen von 140 Mk
das des Armenpflegers mit einem Einkommen
von 130 Mk verbunden.

Winnenden, 13. Febr. 1885.

Im Auftrag des Stiftungsraths
Das gemeinschaftliche Amt:
Faber. Jent.

Revier Winnenden.

Wiederholter Stein- schlag-Akkord.

Donnerstag den 19. Februar
Vormittags 10 Uhr
auf der Revieramtskanzlei: 52 cbm. Feinssteine
im Staatswald Königsbronn.

Revier Reichenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 21. Februar Vormittags
11 Uhr im Futterhaus auf der Mönchswiese aus
Brenntenhau, Steinberg, Wangenhau und Wetter-
staig: (nur Scheitholz.) Nm.: 3 eichene, 5 bir-
kene, 5 erlene, und 8 Nadelholz-Scheiter, 98 bu-
chene Scheiter, 104 dto. Prügel, 69 eichene, bir-
kene, erlene, aspene und Nadelholz-Prügel,
34 Anbruchholz; Wellen, gebundene: 90 eichene,
3540 buchene, 430 birkene, 330 erlene, 20 aspene,
ungebundene: 150 buchene und 300 Nadelholz-
Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes
Morgens 9 Uhr beim 5 armigen Wegzeiger im
Kapenbach.

Leutenbach.

Güter-Verkauf.

Schultheiß Ulrich's Ww. verkauft ihre
Liegenschaft worunter sich Güter befinden, welche
auch für Winnender geeignet wären
10 Ar Acker im **Birkle** neben Ackermann
zur Friedenslinde
26 Ar dto. im **Breitlauch** neben Karl
Schmalzried
und 1 Morgen Baumacker im **Fasanengarten**
neben Philipp Müller
wozu Liebhaber auf Donnerstag den 19. Februar
Abends 4 Uhr in Löwen hier eingeladen sind.

Auch hat Obige eine großtrüchtige Kahlbeil
und eine trüchtige Kuh gut gewöhnt schweren
Schlags zu verkaufen.

Winnenden.

Reinwollene schwarze Cachemirs

in vorzüglichen Qualitäten

p. Meter à Mk	1.40.	Mk 2.40.	Mk 3.10.
„	1.50.	„ 2.50.	„ 3.20.
„	1.70.	„ 2.70.	„ 3.40.
„	2.—	„ 2.90.	„ 3.60.
„	2.30.	„ 3.—	„ 4.—

empfehlen höflichst

Gustav Mildenerger.

Nach Amerika, Australien & Afrika

befördern regelmäßig, mehrmals wöchentlich

Reisende und Auswanderer

über

Bremen, Hamburg, Havre, Antwerpen, Liverpool

mit anerkannt vorzüglichen Post- und Schnelldampfern I. Classe

Dauer der Seereise nach New-York 9-12 Tage.

und empfehlen sich zu Vertragsabschlüssen etc. bei bedeutend ermäßigten
Preisen die General-Agentur für das Königreich Württemberg **Albert Star-**
ker in Stuttgart, Olgastr. 31 und die konzessionirten Agenten: in

Winnenden: **Georg Mayer**, Goldarbeiter,

Waiblingen: **Gottlob Villinger**, Kfm.

Gute Behandlung.
Reichliche und nahrhafte Verköstigung.



Geld und Wechsel auf Amerika
zum Tages-Cours.
Beforgung von Pflege- und Erbschaftsangelegen
heiten von und nach Amerika.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

Holz-Beifuhr-Akkord.

Offerte für die Beifuhr von 116 Nm.
Brennholz (Scheiter und Prügel) aus dem
Waldbteil Königsbronn 5. wollen uns als-
bald übergeben werden.

Den 14. Februar 1885.

K. Def.-Verwaltung
Auch.

Winnenden.

Am Dienstag den 17. Febr.

Abends 8 Uhr

die Alten

bei **Wilh. Schlagenhauß**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Älteste.

Winnenden.

6-7 Ctr.

Stroh

und

4 Ctr. Heu

hat zu verkaufen

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

3-4 Ctr. Heu

hat zu verkaufen.

Wer sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ia. türk. Zwetschgen

per Pfund 25 Pfg. empfiehlt

G. Häussermann.

Winnenden.

Ungefähr 30 Faß

Gülle

kauft

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

1000-1100 Mk.

hat aus Auftrag sogleich gegen genügende Sicher-
heit auszuleihen.

Kaufm. Langbein.

Winnenden.

Einen kräftigen

Lehrling

sucht

Ernst Benz,

Kübler.

Winnenden.

Wein oberes

Logis

habe ich mit allen Erfordernissen bis Georgii
zu vermieten.

K. Hartner

Leutenbach.

Einen ordentlichen

Knaben

der Lust hat, Schneider zu werden, nimmt in die
Lehre

Carl Weik,

Schneider.

9 Tage. 9



Bremen. **Amerika.**
Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Haupt-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,
und dessen Agenten:
Julius Finck in Winoenden,
Jman. Scheffel in Waiblingen,
Louis Höchel, Zingießer in Badnang.

Schrader's Malz-Extract-Bonbons
Paq. 20 Pf., Schachtel 40 Pf.

Zweihundsechzig neue Zölle und Zollerhöhungen in Sicht.

Gewisse Interessentkreise im Lande wollen ihre Produkte theurer verkaufen. Damit das Ausland sie hieran nicht hindere durch Verkaufsanerbietungen zum bisherigen Preise, so verbinden sie sich mit der Regierung, damit an der Grenze der Zoll um so viel erhöht werde, wie die Produzenten im Inlande ihre Waaren theurer verkaufen möchten. So hofft man eine allgemeine Preissteigerung zu bewirken. Den Nutzen derselben hat die Reichskasse nur, soweit auch nach der Zollerhöhung noch ausländische Waaren der betreffenden Art eingeführt werden. Im übrigen steckt der inländische Produzent den Nutzen der Preissteigerung ein. Den Schaden aber hat derjenige, der die vertheuerten Gegenstände in seinem Haushalt oder in seinem Geschäft verbraucht und verzehrt, also der Konsument. Da jeder Produzent auch Konsument ist, so hat er bei allen vertheuerten Artikeln, welche er nicht selbst produziert, sondern nur konsumirt den Schaden. Der Vortheil überwiegt bei denjenigen, welche im Großen produciren. Ausschließlich Nachtheil ist vorhanden auf Seiten derjenigen, welche nicht für eigene Rechnung produciren, sondern im Dienste anderer ihr Brot erwerben, also für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten. Ebenso haben alle diejenigen Producenten nur Verlust, deren Verkaufspreise entweder überhaupt nicht durch den Zolltarif oder doch nicht durch die beabsichtigten Aenderungen an demselben berührt werden.

Schon 1879 war eine solche allgemeine Zoll-erhöhung eingetreten. Man versprach da goldene Berge. Dieser Segen ist ausgeblieben, vielmehr sind die Nachtheile vielfach deutlich hervorgetreten. Nun redet man sich damit aus, daß 1879 die Zölle noch nicht erhöht seien. Der Zauberkraut sei noch nicht kräftig genug gewesen. Jetzt soll daher insbesondere für die Landwirtschaft ein dreimal stärkerer Trank durch möglichst gepfefferte Zölle gemischt werden. Wenn es nun aber doch nicht hilft, nun dann ist eben diese Staatsweisheit am Ende. Und wenn es den Volkswohlstand schädigt, wie dies nicht ausbleiben kann, so ist der Schaden nicht so leicht wieder auszugleichen.

Damit Jedermann sehen kann, für welche Artikel schon jetzt Vertheuerungen in Frage stehen,

Erste Bezugsquelle

für geräucherte, marinirte und frische Seefische
Kieler Sprotten p. Kiste ca. 4 1/2 Pfd. schwer
Mk. 1,80—2,00
" " p. 2 Kisten (Poststück)
Mk. 2,80—3,00
Speckbücklinge p. Kiste á 45 Stück enth.
Mk. 2,60—2,80
Flunder große 16—20 Stück p. Kiste
Mk. 3,20—3,50
ger. Aal p. Kiste 8 Pfd. Netto 10,60. 5 Pfd.
Netto Mk. 7,00
russ. Sardinen in Pickles p. 10 Pfd. Fass
Mk. 2,60
Isländische Fischroulade (Kollmops) 42 Rollen
Mk. 3,20
Aal in Gelee p. 10 Pfd. Faß 6,00 p. 5 Pfd.
Faß Mk. 3,60
ff. Bratheringe p. 10 Pfd. Faß " 3,50
Holländische Vollhäringe p. Faß 25 St. " 2,80
Frisch ausg. Schellfische p. Kiste 8 1/2 Pfd. Netto
Mk. 2,80—3,00
ff. Limb. Käse p. Kiste 9 Pfd. Netto Mk. 2,80
Hollst. Holländer Käse Köpfe von ca. 10 Pfd.
p. Pfd. 40 Pf.
p. Post franco und zollfrei gegen Nachnahme
oder Einsendung des Betrages.

Ottensen Hochachtend
bei Hamburg. **H. Kreimeyer,**
A. L. Mohr Nachflgr.
Seefisch- und Consum-Artikel-Export

Schraders Spitzwegerich-Saft
Flac. 50 P. 1 Mk und 1 Mk 50 J.

Nochmals die Kiesgrube.

Die Erwiderung in Nr. 19. d. Bl. zeigt zur Genüge, welchen Werth man hier auf Herstellung eines öffentlichen Platzes legt. Die Kastanien-Anlage in der Kiesgrube war von Anfang an keine verfehlte oder mißglückte, aber dadurch, daß für ihre Erhaltung von Seiten der Stadt auch nicht das Geringste geschah, mußten die Bäume selbstverständlich in ihrer Entwicklung zurückbleiben. Wenn man übrigens die kümmerlichen Obstbäume, welche viele Jahre vor den Kastanien gesetzt wurden, ansieht, so muß man stark in Zweifel gerathen, welche Baum-Anlage die verunglücktere ist.

Anderwärts hätte man für Herstellung eines solchen Platzes aus Privatmitteln Anerkennung gezollt, namentlich wenn sonst gar kein berartiger Platz existirt, hier aber ist das Umgekehrte der Fall.

Die Stadt Waiblingen könnte aus ihrem öffentlichen schattigen Platz an der Rems ein viel schöneres Obstbaumgut herstellen, weil der Boden geeigneter wäre, als in der Kiesgrube, allein sie thut es nicht, weil dort ein solcher Platz nicht nur als Zierde für die Stadt, sondern auch als Bedürfniß für Alt und Jung, sowie zur Abhaltung von Festlichkeiten angesehen wird. Solche Beispiele könnten noch viel angeführt werden.

Bezüglich der Bepflanzung des Hofackers, möchten wir vorschlagen, daß der Abwechslung halber zwischen Akazien und Kastanien auch Aprikosenbäume gesetzt werden.

geben wir eine Uebersicht derselben unter Angabe der Einfuhrmenge im Jahr 1883, des bisherigen Zollsatzes und des vorgeschlagenen Zollsatzes. Alle Ziffern beziehen sich, wo nicht etwas besonderes bemerkt ist, auf den Doppelcentner. Es muß aber nochmals hervorgehoben werden, daß durch die Zollerhöhung nicht bloß die angegebene Einfuhr aus dem Auslande, sondern mittelbar auch die entsprechende inländische Production im Preise sich erhöhen soll.

I. Nahrungsmittel			
	100 Kilo	Al	Ma
1) Roggen	5988605	1	2
2) Weizen	4970284	1	3
3) Hafer	2626983	1	2
4) Hülsenfrüchte	507215	1	2
5) Gerste	3218577	0,50	2
6) Buchweizen	91183	0,50	2
7) Malz	588479	1,20	2
8) Raps und Rübsalat	1172021	0,30	1
9) Weinbeeren	19691	10	15
10) Branntwein	48473	48	80
11) Schaumwein in Flaschen	30886	48	80
12) Anis, Koriander, Fenchel, Kümmel	23545	3	4
13) Mehl	677286	3	5
14) Fische zubereitet	?	3	12
15) Fische in Büchsen	?	3	60
16) Honig	27413	3	20
17) Kakaogebrennt	?	35	45
18) Schokolade, Kakaomasse	4760	50	80
19) Fleisch	102309	12	20
20) Wild, Geflügel	13713	12	30
21) Caviar	2812	100	150
22) Austern, Hummern	7397	24	100
23) Frisches Gemüse	361984	frei	5
24) Cichorien	89562	frei	1
25) Stiere & Rühre, Stück	81002	6	9
26) Ochsen	28092	20	30
27) Jungvieh	41078	4	6
28) Kälber	37882	2	3
29) Schweine	926502	2,50	6
30) Ferkel	180168	0,30	1

II Holz- und Baumaterialien.			
	100 Kilo	Al	Ma
31) Bau und Nutzholz, roh	12413919	0,10	0,30
32) mit der Art bewaldrecht		0,10	0,40

33) roh bearbeitet	6574049	0,25	1
34) Bretter		0,25	2
35) Mühlsteine	973	frei	0,25
36) Dachziegel, Schieferplatten	436297	0,50	1
37) Dachziegel, Thonröhren	698	frei	1
38) Schmelzriegel, Muffeln	42363	1	2
39) Feuerfeste Steine	1411	frei	0,50

III. Textilindustrie, Bekleidung.

	100 Kilo	Al	Ma
40) Baumwollgarn drei- und mehrdrähtig	4101	48	120
41) Baumwollene Nähfaden	4126	70	120
42) Baumwollene Spitzen, Stidereien	2956	250	350
43) Schmuckfedern	159	300	900
44) Spitzenkleider	8	900	1200
45) Künstliche Blumen	192	300	900
46) Leinenstickereien	25	100	150
47) Zwirnspitzen	99	600	800
48) Seidenspitzen, Stidereien etc.	1187	600	800
49) Leinengarn bis Nr. 5	9222	3	5
50) Seide, Taae, Stride	5802	6	10
51) Leinwand bis 16 Fäden	19568	6	10
52) Gewöhnliches Leder	22702	18	36
53) Grobe Schuhmacherwaaren	3901	50	150
54) Desgl. aus Leinwand	185	50	200
55) Feine Lederwaaren	3278	70	200
56) Handschuhe	582	100	500

IV. Verschiedene Gegenstände.

	100 Kilo	Al	Ma
57) Wachs, Stearin	56646	8	10
58) Pferde, Stück	76022	10	20
59) Ultramarin	2264	frei	15
60) Taschenuhren	300	600	0,50 bis 3 Ma pr. Std.
61) Lichter	4296	15	18
62) Strohwaaren, ordinäre	?	10	10

Es springt in die Augen, wie wenig die Luxusartikel nach ihrer Einfuhrmenge in das Gewicht fallen und in welchem großen Maße dagegen die Nahrungsmittel und Gebrauchsmittel der großen Menge, insbesondere die Brotstoffe, Fleisch, Gemüse, Schweine, die grobe Leinwand und die Massenartikel des Baubedarfs von den beabsichtigten Zollerhöhungen betroffen werden.

Nur Zollerhöhungen schlägt die Regierung und die freie Vereinigung vor; keine einzige Zollermäßigung ist dagegen in Anregung gebracht worden.

Verschiedenes.

(Guter Appetit.) Ein Bauer, der mit einer Ladung Heu nach Wien zu Markte fuhr; machte in einem Wirthshause Rast, um sich mit einem Glase Wein zu regaliren. Der Kellner des Wirthshauses, der recht witzig sein wollte, fragte den Bauer: „Nun, Herr Better, ist heuer das Heu gut gerathen?“ — „O ja!“ entgegnete der Gefragte, „haben's vielleicht Appetit darauf?“

(Der Mensch ein Ofen.) Ein berühmter Arzt sagt in einem Artikel über den Stoffwechsel: „Der Mensch gleicht einem wandelnden Ofen, dessen Magen den Herd und dessen Lungen den Schornstein bilden, durch welchen bei einem Erwachsenen täglich 481 Liter verbrannte Kohle in Form von Kohlenäure entweichen.“ Einverstanden, aber wenn nur das Heizmaterial nicht so theuer wäre! Nach den Angaben eines anderen Gelehrten genießt ein erwachsener, arbeitender Mann täglich 133 Gramm Eiweiß, 103 Gramm Fett, 324 Gramm Kohlenhydrate (d. h. stickstofffreie organische Körper, in denen, wie z. B. im Stärkemehl und Zucker, Wasserstoff und Sauerstoff in demselben Verhältniß wie im Wasser enthalten sind), 30 Gramm Salze und 280 Gramm Wasser. Der deutsche liebt aber letzteres, wenn er es haben kann, hauptsächlich mit einem Zusatz von Malz und Hopfen.

Ein weiblicher Pirat.

Um das Jahr 1690 wurde Marie Read als Tochter armer Eltern zu London geboren. Als sie vierzehn Jahre alt war, kam sie zu einer französischen Dame in Dienste, welche die Grille hatte, das junge hübsche Mädchen in Pagenkleider zu stecken, weil es ihr vornehmer schien, einen Pagen zu haben, als ein Dienstmädchen zu halten. Von der Zeit ab behielt Marie eine unbeflegbare Leidenschaft für das männliche Kostüm. Bald wurde sie der Pagendienste überdrüssig und sie ließ sich als Schiffsjunge für ein Kriegsschiff anwerben, mit welchem sie einige Reisen machte. In kurzer Zeit eignete sie sich die Geschicklichkeit eines tüchtigen Matrosen an, zog es dann vor, Soldat zu werden, zu welchem Behufe sich dann nach Flandern auf den Kriegsschauplatz begab, wo sie zuerst bei einem Infanterieregimente, später bei den Dragonern diente und in mehreren blutigen Schlachten solche Tapferkeit bewies, daß ihre Vorgesetzten ihr die höchste Achtung zollten und sie zur Beförderung empfahlen. Doch jetzt wurde sie entdeckt, daß sie ein Mädchen sei. Ein schöner Dragoner liebte Marie und sie ihn. Die Beiden heiratheten sich und wurden von den Offizieren, welche alle diese merkwürdige Trauung mit ihrer Gegenwart beehrten, so reich beschenkt, daß sie das Soldatenleben aufgeben und in Flandern ein Wirthshaus kaufen konnten, wobei sie sich während einiger Zeit recht wohl befanden. Da starb plötzlich Mariens Mann, der Friede wurde geschlossen und in Folge dessen hatte das Gasthaus weniger Zuspruch. Die junge Frau verkaufte die Besizung zog wieder ihre Männerkleidung an und segelte auf Abenteuer aus mit einem holländischen Schiff nach Westindien. Das Fahrzeug wurde bei den Bahama-Inseln von englischen Piraten gekapert und geplündert. Marie gab sich den Landsleuten als „Engländer“ zu erkennen, wurde als solcher von der Bande willkommen geheißen, und sie fand das freie Piratenleben so angenehm, daß sie sich als treuer Kamerad den Spitzbuben anschloß, zuerst unter Kapitän Rogars, später unter Kapitän John Rakam, zwei berühmtesten Flibustieren. Sie erwarb sich durch ihre Tollkühnheit, welche sie in zahlreichen Gefechten bewies und besonders auch durch ihre Geschicklichkeit im Pistolenschießen hohen Ruhm unter den Seeräubern. Einmal wurde sie von einem wilden, allgemein gefürchteten Flibustier beleidigt; sie forderte ihn zum Zweikampf und schoß ihm eine Kugel durchs Herz. Endlich aber

— der Krug geht bekanntlich so lange zum Wasser, bis er bricht — wurde sie mit der ganzen Piratenschaar des Kapitäns Rakam gefangen genommen und nach Port Royal auf Jamaika gebracht. Dort starb sie im Gefängnisse am gelben Fieber und entgieng so einem schimpflicheren Tode. Ihre Genossen erlitten die Strafe des Seeräuber; sie wurden gehängt. Dies geschah im Jahre 1721.

Ueber Verunreinigung der Luft durch die schädlichen Abgangsgase der chemischen Industrie.

Von Rothberg-Lindener.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Maßregeln zur Beseitigung des Uebelstandes der Vergiftung der Athmungsluft durch Vermischung mit den erwähnten starken Mineralsäuren bestehen entweder in der Ableitung der Gase in die Luft durch hohe Schornsteine oder in Kondensation derselben. Das erstere Verfahren hielt man früher für vollständig ausreichend zur Beseitigung dieser Schädlichkeiten, indem man meinte, daß die Gase, die in solcher Höhe über dem Erdboden mit der Luft in Berührung kämen, sich mit ihr verartig vermischten (deffundirten), um beim Herabkommen in unsern Athmungsbereich bis zur Unschädlichkeit verdünnt zu sein. Zeigte sich die Wirkung bei gewisser Höhe des Schornsteins unvollkommen, so schrieb man zunächst eine größere vor, um schließlich der Sache ihren beliebigen Lauf zu lassen. Das Kolossalste an hohen Schornsteinen ist wohl in England geleistet worden, wo zu dem erwähnten Zweck z. B. in der Muspratt'schen Fabrik zu Newton ein Schornstein von 300 Fuß, in der von Tennant Glasgow sogar ein solcher von 415 Fuß errichtet wurde, der noch dazu auf einer Anhöhe stand. Diese Schornsteine zur Gasabführung gehörten also zu den höchsten Gebäuden der Erde. Aber auch unter diesen Verhältnissen, wo gewiß das Möglichste zur Abtheilung der Gase in die höheren Luftschichten geleistet wurde, ward der Zweck nicht erreicht. Nicht einmal bei trockener, warmer Luft diffundirte die in Masse aus dem Schornstein strömende Salzsäure, bei feuchter noch viel weniger, so daß sich die nach der Windrichtung fortbewegende Säure als ein giftiger Dunststrom zur Erde herabsenkte, das animalische Leben untergrabend, das vegetabilische zerstörend. Am ärgsten zeigte sich die Wirkung auf die Vegetation, wenn in Regen durch diesen kondensirbaren Gasstrom fiel, da die dann niederfallende verdünnte Salzsäure durch Einsickern in den Boden die Wurzeln der Pflanzen zerstörte und so ihren Wuchs vollständig vernichtete. Je größer die Höhe, in welche die sauren Abgangsgase emporgeleitet werden, auf um so größere Entfernung hin wird der herabsinkende Giftstrom wirksam, je nach der mehr oder weniger feuchten oder kalten Witterung. Verfasser kann jederzeit den Tag und Nacht ohne Unterbrechung, von einem hohen Fabriksschornstein ausgesandten Dunststrom beobachten, der von der Verbrennung der unvergärbaren Bestandtheile der Melasse zu Potasche herrührt. Der aus einem reichhaltigen Gemisch von stinkenden, alkalischen und sauren empyreumatischen Gasen bestehenden Dunststrom, der in den von ihm bestrichenen Straßen der Stadt zum schleunigen Schließen aller Fenster zwingt, da er Gesunde zu beständigem Husten reizt, für Leidende ganz unerträglich ist, senkt sich selten nahe der Fabrik, vielmehr meist erst 1 bis 4 Kilometer entfernt davon zur Erde, ohne an Intensität seiner Schenßlichkeit wesentlich einzubüßen. — Der Zerstörungsbezirk der oberharzer Hütten ist ein nicht minder ausgedehnter und um so mehr, als sich dieselben in einem von zwei Seiten durch Höhenzüge eingeschlossenen Thale befinden, sodas

sich der Gasstrom hauptsächlich nach der einen, vorherrschenden Windrichtung verbreitet und zwar viele Kilometer weit. In Deutschland wird trotzdem meistentheils die Ableitung schädlicher Dünste durch einen Schornstein für eine genügende Maßregel zur Beseitigung angesehen, besonders dann, wenn noch zum Ueberfluß diese Gase durch die etwa vorhandene Kesselfeuerung oder eine sonstige größere Heizanlage hindurchgeleitet, oder wie man gern sagt, verbrannt wurden.

Das ist aber ein Irrthum, wenn nicht Schlimmeres, da diese Gase nicht verbrennen, zumal wenn sie selbst schon das Produkt einer Verbrennung sind

Das Prinzip der Kondensation bietet bessere Garantien dafür, schädliche Gase der Luft fern zu halten, indem dieselben, sei es durch Wärmeentziehung allein, oder durch Zusammentreffen mit fein vertheiltem Wasser oder mit einer sie chemisch bindenden Flüssigkeit in eine feste oder flüssige Form gebracht werden, in der man sie entfernen kann. Das Salzsäuregas der Sodafabriken wird fast durchweg mittelst Wasser in den sogenannten Kalktürmen kondensirt. Es kommen jedoch in den Zerkungsöfen, in denen Kochsalz und Schwefelsäure unter Erhitzen auf einander wirken, ebenso auch in den Kalktürmen sehr leicht Risse und Sprünge, sowie sonstige Unbichtheiten zu Stande, durch die ganz erhebliche Mengen Salzsäure entweichen können, um so weniger gehindert, je geringer, wie schon angedeutet, das pekuniäre Interesse an der Gewinnung der Salzsäure ist.

Die Schweflige Säure wird nicht eigentlich kondensirt, sondern durch geeignete Einrichtungen und ein geeignetes Verfahren zur Schwefelsäure höher oxydirt. In all den oben angeführten Fällen findet jedoch diese Art der Entfernung der bei chemischer oder metallurgischer Fabrikation entwickelten Schwefligen Säure nicht statt. Es geschieht das nur bei guter Rentabilität der Produktion von Schwefelsäure. Man verbrennt dann zu dem Zweck entweder reinen Schwefel, oder röstet in geschlossenen Oefen an Schwefelreiche (über 40% haltende) Pyrite wie Schwefelkies, Kupferkies Zinkblende. Hierbei ist die möglichst vollständige Ausnützung der erzielten Schwefligen Säure im Interesse des Fabrikanten und geschieht mit aller Sorgfalt. Trotzdem kann bei Anhäufung solcher Fabriken an demselben Ort doch noch erhebliche Luftverderbnis durch die Summirung der wider Absicht entwichenen Gase stattfinden.

Es ist klar, daß sich die Bewohner eines Distriktes gegen Schädlichkeiten, die ihnen in der Luft, von industriellen Anlagen ausgehend, zugeführt werden, durch irgend welche persönliche Maßregeln nicht zu schützen vermögen; selbst der Nachweis sachlicher Beschädigungen, etwa an Vegetation, ist nur schwierig mit Erfolg durchzuführen. Die Beeinträchtigung der menschlichen Gesundheit müßte schutzlos bestehen bleiben, wenn nicht staatliche Anordnungen mit Gesetzkraft dafür eintreten. Diese Anordnungen beruhen bei uns wesentlich in der Konzessionspflichtigkeit solcher im Gesetz namentlich angeführter Rubriken, von denen man eine Belästigung und Schädigung der Nachbarschaft als unter Umständen möglich annimmt. Es ist hier nicht der Ort, in eine Diskussion der Vor- oder Nachtheile dieser Seite des gewerblichen Konzessionswesens einzutreten; seine Einwirkung auf die uns hier vorliegende hygienische Frage läßt sich dahin zusammenfassen, daß mittelst seiner allenfalls durchgesetzt werden kann, daß eine neu einzurichtende Fabrik nicht mit schlechtern und mangelhafteren Einrichtungen in's Leben trete, als dem Durchschnitt entspricht. Sind nun die durchschnittlichen Einrichtungen, wie gezeigt, unter dem Niveau des Leiblichen und Zutraglichen, so ist uns offenbar wenig damit geholfen. Es

Kommt noch hinzu, daß die Kontrolle über die Innehaltung etwa angeordneter Maßregeln zur Verhütung der Luftverderbnis zum Ressort der Ortspolizei gehört und naturgemäß mangels qualifizierter Organe meist nur sehr mangelhaft, oft gar nicht wirksam sein kann.

In welcher erfolgreichern Weise nach dieser Richtung von Staatswegen vorgegangen werden kann, zeigt uns in einigen Spezialfällen das industrielle Musterland England. Nachdem die Uebelstände in der Umgebung der einzelnen Distrikten zusammengehäuften riesigen Sodafabriken aufs strengste nachweisbar und unerträglich geworden waren, erließ das Parlament die im Jahre 1864 in Wirksamkeit getretene Alkali-Akte. Dieselbe verlangt, daß mindestens 95% der Salzsäure, welche aus dem in den Betrieb der Alkaliwerke eingeführten Kochsalz entwickelt wird, kondensirt werde. — Eine zuverlässige Methode aufzufinden, um kontrolliren zu können, ob die betroffenen Fabriken dieser Gesetzesvorschrift entbot ungeheure Schwierigkeiten; doch wurden dieselben überwunden. Im Laufe des folgenden Jahrzehnts stellte sich indeß heraus, daß der Kernpunkt der Frage mit jener Akte doch noch nicht getroffen war. Die Sache stellte sich nämlich wieder nach dem bekannten Sprichwort von kleinen und großen Dieben. Wenn eine Fabrik die täglich 100 Ztr. Salzsäure entwickelte, davon nur 90% kondensirte, also 5% weniger, als die Alkali-Akte vorschreibt, so mußte sie bestraft werden. Wenn andererseits eine große Anlage täglich 1000 Ztr. Salzsäure herstellte, über Vorschrift gut kondensirte, z. B., 96%, so entandte sich doch 50 Ztr. Salzsäure in die Atmosphäre. Während nun im ersten Fall, bei Aufnahme von 10 Ztr. Salzsäure die Luft der Umgebung gerade noch gesundheitlich unbeständig sein kann, ist dieser Punkt im zweiten Falle vierfach überschritten und es kann den betroffenen Umwohnern wenig Trost gewähren, daß das Gift, das ihre Lungen einathmen müssen, aus einer Fabrik herrührt, die bis auf 4% kondensirt. Ganz eben dasselbe wäre der Fall, wenn sich am selbigen Orte 10 Fabriken dieser Art befänden, die zwar alle vorschriftsmäßig kondensirten, aber doch insgesammt durch beispielsweise 100 Ztr. täglich in die Luft entandter Salzsäure einen ganz unerträglichen Zustand schaffen könnten.

Es wurde also in England ein Amendement zur Alkali-Akte votirt, daß seit April 1874 in Kraft ist und festsetzt, daß außer beizubehaltender Kondensation, die aus dem Schornstein der Fabrik oder sonst wo und wie entweichenden Gase nicht mehr als 13 Milligramme Salzsäure im englischen Kubikfuß (gleich 28,315 Liter) enthalten dürfe. Zugleich wurden diese Vorschriften auch auf die Kupferhütten, die nach hydrometallurgischer Methode arbeiten, ausgedehnt. Gegen die Schwefelsäure- und Schwefelwasserstoffplage ermangeln noch die entsprechenden Vorschriften.

Wenn nun auch die Verfeinerung der Luft in dem nach der amendirten Alkali-Akte gestalteten Verhältniß, welches 2 Theilen Salzsäure auf 2 Million Theile Luft entspricht, sich als unschädlich bewähren sollte, so kann eben immer noch durch Anhäufung gleichartiger Industrie in einem Bezirk dieser geschädigt werden. Es scheint daher wichtiger, ein Gesamtmaximum festzusetzen an schädlichen Gasen für einen Bezirk, dessen Ueberschreiten durch neue industrielle Ansiedlungen nicht zu gestatten wäre. Es könnten dann an einem Orte erhebliche Vergrößerungen der bestehenden und neue Anlagen nur dann stattfinden, wenn deren Unternehmer zugleich derartige, zum gemeinen Nutzen zu veröffentliche, verbesserte Kondensationsmethoden einführen, daß an der hygienischen Gesamtlage nicht geändert würde.

Daß die Noth eines solchen Zwanges für die Industrie durchaus nicht unerträglich oder ruinös ist, erweist sich durch mancherlei Erfahrungen. So hat die in Preußen bestehende, im Anfang

sehr unbequem empfundene Maischraumsteuer die Alkoholbrennereien zu einer ohne diesen Zwang sicherlich nicht erreichten Vollkommenheit in der Vergärung von Stärke und Zucker haltenden Substanzen in möglichst konzentrirten Zustand getrieben. Ebenso hat die Steuer auf rohe Zuckerrüben zu einer äußerst vollkommenen Erschöpfung des Zuckergehalts derselben durch immer bessere Methoden genöthigt. Ferner ist zu beachten, daß die Produkte der chemischen Industrie in den meisten Fällen auf mehrfache Weise hergestellt werden können. Die Billigkeit, der zu erzielende Maximalprofit giebt den Ausschlag für Einführung einer Methode, gleichviel ob sie vom hygienischen Standpunkt aus vielleicht die schlechteste unter den bekannten ist. Wird nach dieser Seite durch öffentliche Vorschriften ein Niegel vorgeschoben, so wird sich die Energie der Erfinder auf die Verbilligung der hygienisch besseren Methoden werfen und die Industrie schließlich auch keinen materiellen Nachtheil erleiden. Gerade auf dem Gebiete der oft angeführten Sodaindustrie wird gegenwärtig das alte Verfahren nach mehr als Dreiviertel hundertjährigem Bestehen*) durch ein anderes ersetzt, bei welchem alle die Uebelstände, welche aus der lustigen Salzsäureentwicklung hervorgehen, beseitigt sind; das ist der sogenannte Ammoniak-Prozeß, bei dem in keinem Stadium freie Salzsäure vorhanden ist. Die Veranlassung dieses Verfahrens bei Neuanlagen ist natürlich unter jetzigen Umständen nur pekuniärer Vortheil. Aber man kennt die Grundzüge desselben schon seit 2 bis 3 Jahrzehnten und würde bei irgend welchem äußern Druck auf den alten Sodaprozeß die praktische Verwerthbarkeit des ersteren ohne Zwei fel noch früher zum allgemeinen Vortheil herausgefunden haben.

So würden etliche energische Nöthigungen vom Standpunkt der Hygiene durch den Staat auf solche Industriezweige ausgeübt, welche jetzt noch ungestört ihre Umgebung durch schädliche Abgasgase belästigen, dieselben lehren, zu gutem Gemeinzwecke erfinderisch zu werden ohne daß sie dabei in Noth und Gefahr kämen!

*) Der pariser Wohlfabrik-Ausschuß dekretirte im Jahre 1794, daß ihm über alle Sodafabriken die genauesten Angaben mitzutheilen seien. Die Fabrikanten Leblanc und Dize waren die ersten welche dem Anruf Folge leisteten und die Grundzüge, nach denen sie eben eine Sodafabrik zu errichten im Begriff standen, der allgemeinen Benutzung überließen. Dieses Verfahren mit Kochsalz und Schwefelsäure heißt darum noch heut das Leblanc'sche Verfahren.

„Die Werkstatt“, Meister Konrads Wochenzeitung Saarbrücken.

Nummer 6 enthält:

Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Bei der Arbeit verunglückt. — Die Bengelbude. — Die Bücher. — Ein Spruch von Schiller. — Allerhand Nützliches für den Handwerker. — Künstliche Schleifsteine. — Dampf als Böschmittel. — Schleifsteine auszubessern. — Für den Abendhoppen: Ein nüchterner Viehmarkt. — Von der alten Kunst der märkischen Klängen- und Messerschmiede. — Was die Zeitungen über den Meister Konrad schreiben. — Für Haus und Herd: Wo die Dienstmädchen dienen sollen. — Der gedeckte Tisch. Ein Freitagessen, Reis mit Pflaumen. — Fensterscheiben von Kalt zu reinigen. — Zwanzig Merksprüche für Brustkranke und solche, die es nicht werden wollen. — Spruch. — Für den Feierabend: Ambrosius in Berlin. — Ein Schneiderstückl. — Ein Tausendkünstler. — Gut angefangen. — Briefkasten. — Fragen und Antworten. — Anzeigen-Verzeichniß und Anzeigen.

Preis 60 Pfg. vierteljährlich, zu beziehen durch die Post und den Buchhändler.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts

vom 11. Februar 1885.

Getreide- Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. S.
Dinkel.	Säcke	Str. 353	Säcke	2258 84
Haber.	Säcke	Str. 350	Str.	2537 12

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide- Gattung.	Höchst M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Ge- stiegen Pf.	Ge- fallen M. Pf.
Kernen pr. Str.	—	8 83	—	—	27
Dinkel „ „	6 43	6 29	6 34	—	5
Haber „ „	7 32	7 23	7 10	—	22
Gemischt „ „	—	7 85	—	—	—
Einkorn pr. Str.	—	—	—	—	—
Gerste	2 35	2 30	2 20	—	—
Mischling	2 60	—	—	—	—
Roggen	2 90	2 80	2 70	—	—
Weizen	3 50	3 20	—	—	—
Ackerbohnen	3 15	3 5	3 —	—	—
Erbsen	5 —	—	—	—	—
Linzen	6 —	—	—	—	—
Welschkorn	2 90	2 80	2 60	—	—
Wicken	4 50	4 20	3 50	—	—
Kartoffeln	— 80	— 60	— —	—	—
1 Pfd. Butter	— 78	— 76	— —	—	—
1 Bund Stroh	— 40	— —	— —	—	—
1 Str. Heu	— —	— —	— —	—	—

Bemerkung.	Höchst.	Niedst.
Dinkel	6 M. 50 Pf.	6 M. 30 Pf.
Haber	7 M. 50 Pf.	6 M. 60 Pf.

Brod = Preise.

2 Pfd. Brod 25 Pfg. — 4 Pfd. schw. Brod 40 Pfg.
1 Wecken 60 Gr. 3 Pf.
1 Pfd. Kalb-, Rind- und Schweinefleisch 54 S

Frankfurter Goldkurs.

vom 13. Februar 1885.

	Rmk.	Pf.
Dukaten	9	55—60
20-Frankenstücke	16	17—21
Englische Sovereigns	20	37—42
Russische Imperiales	16	70—75
Dollars in Gold	4	17—21

Fastnacht.

Jetzt hebt der Fasching an,
Des Jahres tolle Lustbarkeit,
Und wer kein Narr sein kann,
Der ist auch nicht gescheit.
Die Maske vor, lauf' ich herum
Als Geck,
Ich sopp und necke Jedermann;
Das eben ist mein Zweck.

So mancher läuft das Jahr
All überall als Narr herum
Und denkt, daß er's nie war
Dum sag ich ihm vor aller Welt
Ganz keck
Willkommen lieber Herr Colleg!
Willkommen, Bruder Geck

Wenn ich mich täusche nicht,
So ist die Welt der Narren voll,
Nur daß man's in's Gesicht
Nie sagen darf und soll.
Der Fasching macht die Narren nicht
O nein!
Sie finden sich bei jeder Zeit
Auch ohne Fasching ein.

H. v. Fallersleben.